Floh-Zirkus

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **63 (1937)**

Heft 15

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Floh-Zirkus

„Lasst sie ruhig streiten, umso früher schlägt unsere Stunde!"

Aus Welt und Presse

Mister Peckham schafft sich einen Beruf

Dutzende von gut aussehenden jungen Studenten in Washington, Philadelphia, New York und London wurden vorige Woche ans Telephon gerufen und hörten sich, ohne in Verlegenheit zu geraten, folgende seltsamen Anweisungen an:

«Hier-Führer-Begleit-Dienst. Gehen Sie heute abend sechs Uhr ins Hotel Astorbilt und holen Sie Frau Einsames Herz ab; sie wird bis 3 Uhr in Ihrer Obhut sein; passen Sie auf, dass Sie die beiden Umschläge bekommen, einen mit Ihrem Honorar, den anderen für die Ausgaben. Und seien Sie stets der vier Grundregeln des Dienstes eingedenk: Betrinken Sie sich nicht, werden Sie nicht intim, zärtlich oder vertraulich-geschwätzig.»

So arbeitet der gründlich organisierte und als hochanständig bekannte Ausgehbegleitdienst, der in New York vor einem Jahre von dem 22jährigen Ted Peckham aus Cleveland ins Leben gerufen wurde. Von einem Schreibtisch in einem Stellenvermittlungsbureau in der 5. Avenue aus verpflichtete Peckham vierzehn Studenten und einen russischen Fürsten; heute hat er sieben Sekretärinnen, 137 zylinderbesitzende, gut aussehende junge Männer als Mitarbeiter, erhält 250 Telephonanrufe in der Woche und nimmt schätzungsweise 25000 Dollar im Jahre ein. Vorige Woche hat er in London eine Zweigstelle eingerichtet.

Der Begleitdienst beginnt gewöhnlich um 6 Uhr abends. Bis 10 Uhr wird der Kundin ein Honorar von 5 Dollar berechnet, bis Mitternacht 10 Dollar, bis 2 Uhr früh 15 Dollar. Danach beträgt der Satz 2½ Dollar die Stunde. Ein «Bummel» von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens kostet 25 Dollar. Ausserdem betragen die Ausgaben des Abends durchschnittlich 50 bis 75 Dollar. Die Gebühr für die Dienste eines Gesellschafters beim Lunch beträgt 5 Dollar. Ein besonderer Wochenendsatz ist 25 Dollar. Ein besonderer kurze Gesellschaftsreisen als auch für Reisen um die Welt werden Begleiter gestellt.

Aus «Literary Digest», New York, übersetzt in der «Auslese».

Da erfindet also einer einen neuen Beruf. Schafft ihn quasi nach Mass, entsprechend seinen Fähigkeiten und den Bedürfnissen der Zeit. Fragt sich: Hat unsere Zeit noch mehr solcher Bedürfnisse? Sicher, denn eine Zeit, die Dutzende von guten alten Berufen als überlebt abschüttelt, eine Zeit, die so rasch fortschreitet, betritt täglich Neuland.

Wer entdeckt dieses Neuland — und wer erfindet den Beruf, der es erschliesst? Erfinder heraus!

Tank-Abwehr mit Oel

Als eine der erfolgreichsten Waffen gegen den Tank hat sich die von den kämpfenden Truppen selbst erfundene Brandöl-Handgranate gezeigt. Eine Flasche wird mit leichtentzündlicher Flüssigkeit, mit Benzin oder Petroleum, gefüllt, an eine Stielhandgranate gebunden und so gegen anrückende Tanks geworfen. Beim Auftreffen auf den Tank zerspringt die Flasche. Der Inhalt ergiesst sich über den Tank, läuft in alle Ritzen und natürlich zuerst in die Sehschlitze und Feueröffnungen. In diesem Moment explodiert auch die Handgranate. Ausser ihrer Sprengarbeit entzündet sie nun noch die Brandflüssigkeit, deren Feuer und Qualm den Aufenthalt im Tank zur Hölle und in einem grossen Prozentsatz der Fälle sogar unmöglich macht. Dieser Erfolg tritt noch rascher ein, wenn die Brandflüssigkeit — wie es die Regierungstruppen machen — mit Asbestschläuchen den anrückenden Tanks entgegengespritzt wird. Auch vorhandene Flammenwerfer werden vor allem jetzt für die Tankabwehr eingesetzt und oft an Ort und Stelle für diesen Zweck verbessert und umgebaut.

Kurt Doberer, im «Neuen Tagebuch».

Der Tank ist die gemeinste Waffe, die je erfunden wurde — und man darf sich nicht wundern, wenn die Abwehr diese Gemeinheit noch übertrifft. Es ist Gemeinheit aus Notwehr gegen Gemeinheit.

Das Paradies der Kommunisten

«In Wahrheit ist der angenehmste Aufenthaltsort für einen Kommunisten nicht Russland, sondern England. In der kalten, harten und grausamen Atmosphäre eines kapitalistischen Staates sind die feineren Schattierungen der kommunistischen Orthodoxie von geringer Bedeutung und der Kommunist kann sich jeder ihm passenden Sorte Ketzerei verschreiben, ohne wegen seines Irrtums gegen eine Wand gestellt und erschossen zu werden.

Hat er das Pech, mit der Polizei in Konflikt zu kommen, so wird es ihm weniger gut gehen, aber er wird nicht sechs Monate lang ohne Einleitung eines Verfahrens eingekerkert werden und er wird zur Verhandlung nicht mit einem vollständigen Geständnis früherer unsinniger Verbrechen in seiner Rocktasche erscheinen. Für unsere jungen Kommunisten ist es daher unbezweifelbar eine weise Politik, zwar Russland zu bewundern und über Russland zu schreiben und Russland als Muster hinzustellen — aber fortzufahren, in England zu leben, wo sie sicher sind.»

Aus «The Economist», London, übersetzt in der «Wirtschaftl. Rundschau».

Ehrlos ist, wer ...

«... Mag mir geschehen, was will, ich sags an dieser heiligen Stätte: Ehrlos ist, wer selbst unterschriebene Verträge nicht hält! Der Vertrag ist ein Rechtsinstrument. Man darf ihn nicht zum Dolch machen wider das Recht. Es ist tiefinnerste und verwerflichste Gesinnung der Verlogenheit, durch die Sünde und Tod in die Welt gekommen sind, wenn man aus machtspielerischen Augenblicksgründen Verträge feierlich besiegelt, von denen man schon bei der Siegelkerze die klare Absicht hatte, sie nie zu halten, sondern bloss den Partner zu täuschen. Von wem will — denn sie macht es nicht nur der Kirche so — eine Regierung noch Glauben und Vertrauen erwarten, die das Recht, das geschriebene, besiegelte Recht mit dem schalen Salz verwechselt, das hinauszuwerfen und von den Menschen zu zertreten ist.»

Aus einer Predigt von Kardinal Faulhaber in München.

Sexuelle Schwächezustände
sicher behoben durch
Strauss-Perlen
Generaldepot: Straussapotheke, Zürich
beim Hauptbahnhof, Löwenstrasse 59